

Abschlussübungen zu Training IV

1 Mit einem Text arbeiten

- Ordne die grau hinterlegten Adverbien richtig in die Tabelle ein. Die Zahl in der Klammer gibt die Anzahl der Wörter an.
- Finde heraus, welche Zeitformen im Text vertreten sind.
- Forme die unterstrichenen Sätze so um, dass eine Vorzeitigkeit im Nebensatz zu erkennen ist. Beginne mit „nachdem“.
- Schreibung von Konsonanten: Entscheide dich für die korrekte Variante der Schreibung einzelner Wörter.

Lokal / Ort (1)	Temporal / Zeit (5)	Modal / Art (7)	Kausal / Grund (3)

Pro und Contra: Sollen wir das „Sie“-Wort abschaffen?

Immer mehr Unternehmen sprechen ihre Kunden/Kunten an, als wäre man befreundet/befreundet. Was dafür spricht, allen das Du-Wort anzubieten – und was dagegen

Pro – von Philip Pramer

Dass ich nicht der Einzige/Einzike bin, der sich gegen das „Sie“ sträubt/sträupt, merke ich täglich an den E-Mails, die ich bekomme. Viele handeln/hanteln sich von „Sehr geehrter Herr Pramer“ über „Lieber Philip Pramer“ bis zu „Hi Philip“, um die Höflichkeitsform von Mail zu Mail ausschleichen zu lassen. Ein Spiel, bei dem ich gerne mitmache.

Im echten Leben ist das schwieriger. Jeder kennt wohl die peinliche Situation, wenn man jemanden duzt, der eigentlich mit Sie angesprochen werden will („Respektlos!“) oder umgekehrt („Für wie alt hält mich der?“) – fast noch schlimmer.

Noch unangenehmer ist nur die Situation, in der man sich das Du-Wort anbietet – und dabei vielleicht auch noch ungelenk Hände schüttelt und sich mit dem Vornamen vorstellt. Dass das Du-Wort dabei nur von der „höhergestellten“ Person angeboten werden darf, zeigt schon, wie absurd/absurd hierarchisch die Du-Sie-Konstruktion ist.

Dabei ist die Beziehung, sobald man das Sie hinter sich gelassen hat, stets eine andere: Man fühlt sich erleichtert, auf Augenhöhe, näher. Ein Trick, den sich auch Werbemenschen zunutze machen – allerspätestens seit Ikea seine Kundinnen und Kunden auch im deutschsprachigen Raum konsequent duzt.

Das Heimatland des Möbelhauses hat die Höflichkeitsform schon seit über 50 Jahren abgeschafft. 1967 bot der Chef der schwedischen Gesundheitsbehörde seiner gesamten Belegschaft/Belegschaft das Du-Wort an – und ein ganzes Land schloss sich an. Seitdem wird in Schweden nur mehr die Königsfamilie gesiezt.

Das zeigt/zeigt, dass sich Sprache verändern kann. So wie diskriminierende Ausdrücke langsam aussortiert werden und sich Gendern immer mehr durchsetzt, könnten wir auch das „Sie“ beerdigen, wenn wir es wirklich wollen. Wir könnten **endlich** Klarheit schaffen, wenn wir dem Supermarktkassierer, der Chefin, dem Nachbarn oder der Ministerin ein warmes, direktes Du anbieten. Distanz gab es während Corona genug. Respekt und Höflichkeit lassen sich auch anders ausdrücken als durch das antiquierte „Sie“.

Auch in England und Nordamerika, wo es nur ein „you“ gibt, regiert nicht Respektlosigkeit. Dafür sagt man den Angloamerikanern nach, besonders kontaktfreudig zu sein. **So** könnten wir auch sein!

Contra – von Julia Beirer

Auf dem Berg ist jeder per Du. Das hat mir meine Mutter schon in frühester Kindheit erklärt. Und auf dem Berg ist das auch schön und gut. **Dort** verbringen die Menschen ihre Freizeit, wollen entspannen, die frische Luft sowie die schöne Aussicht genießen, und im Idealfall begegnen sie ohnehin niemandem, mit dem sie sprechen müssen. Ganz **anders** verhält es sich allerdings im Tal.

Dort schafft das Du ein Naheverhältnis, das in den allermeisten Fällen überhaupt/überhaupt nicht sein muss oder sogar unangenehme Situationen schafft. Dann etwa, wenn die Bürgermeisterin den Lokalredakteur bei der Pressekonferenz mit Vornamen anspricht, der Antragsteller eines Kredits die Bankangestellte etwas zu unförmlich begrüßt; selbst bei der Kassiererin im Lebensmittelgeschäft ums Eck schafft das Duzen – je nachdem, was **gerade** im Einkaufskorb landet – ungemütliche Nähe. Praktisch ist das Sie im Westen aber nur dann zu hören, wenn mit Gästen gesprochen wird. Ganz im Gegensatz zum Osten Österreichs.

Freundinnen aus der Steiermark erzählen etwa, dass sie teilweise sogar die Herren und Frauen Nachbarn gesiezt haben. Und der Kellner im Wiener Kaffeehaus mag die Melange unwirsch servieren und sich im angervornen Ton **mitunter** vergreifen, die Form wahrt er zumindest in der Wahl seiner Worte. Ob das besser ist, sei dahingestellt. Seine generelle Unfreundlichkeit prallt mit dem distanzierten Sie aber definitiv leichter an den Gästen ab. Sein gereizter Umgangston klänge beim Du mehr nach. Er würde persönlicher genommen. Und das ist auch schon der entscheidende/entscheidende/entscheidende Punkt: Das Sie ermöglicht Kommunikation auf ganz anderer Ebene – vor allem, wenn es etwas zu bemängeln gibt.

Bei meinem Vermieter etwa habe ich kein Problem, die seit Wochen nicht mehr schließende Haustür mehrmals mit Nachdruck telefonisch und persönlich zu beanstanden. Wir sind uns einig, wir haben ein vertraglich geregeltes Verhältnis auf Basis unserer Nachnamen. Das gepflegte Sie unterstreicht die Grenzen unserer Beziehung. Mit dem „Du, Herr Vermieter“ scheint die Tür zum gemeinsamen Kaffee im gemieteten Wohnzimmer einen Spalt breit geöffnet – und das wäre einen Spalt breit zu viel. Dann läge der Blick zu etwaigen Staubkörnern/Staupkörnern im Gang oder eventuellen Wäschebergen im Badezimmer frei – das ginge zu weit. **Daher** gilt der Grundsatz: für dich immer noch Sie.

Philip Pramer und Julia Beirer: Pro und Contra: Sollen wir das „Sie“-Wort abschaffen?
In: derstandard.at, 15. 10. 2022

2 Denominalisierung und Spezialfälle der Kleinschreibung

Lies die Kommentare zum Artikel. Setze die Wörter in Klammern in richtiger Schreibweise ein.

1. Wesentlich ist für mich weniger die Sprache, sondern der Umgang miteinander. Im Englischen gibt es _____ TROTZ der Anrede mit „you“ den Unterschied, ob man jemanden mit dem Vornamen oder Nachnamen adressiert.
2. Es war mir damals peinlich, meinen konservativen Chef _____ ZUMERSTENMAL mit „Du“ anzusprechen.
3. Ich bin da komplett altmodisch und mit Personen gerne per Sie, solange die Vertrautheit fehlt. Wenn mich jemand _____ AUFEINMAL duzt, empfinde ich das als sehr unangenehm.
4. Ich bin auch für eine Abschaffung der höflichen Anrede per „Sie“. Das Englische kommt schließlich auch gut ohne _____ ZURECHT.
5. An meinem Arbeitsplatz herrscht zwischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern das Du. Meine Kundinnen und Kunden spreche ich konsequent mit Sie an. Manche reagieren _____ negativ auf zu große Vertrautheit.
6. Ich bin auch für die Beibehaltung beider Formen, denn _____ DANK der Unterscheidung von „Sie“ und „du“ bestehen mehr Ausdrucksmöglichkeiten. Außerdem bereichert es eine Sprache, wenn man Distanz bzw. Nähe mit einzelnen Wörtern ausdrücken kann.
7. Ich bleibe bei „Sie“, und zwar so lange, bis mir die ältere Person _____ EINMAL das „Du“ anbietet. So bin ich erzogen worden.
8. In meiner Firma haben wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter uns eigentlich immer per Sie angesprochen, bis es zu einem Wechsel in der Chefetage gekommen ist. Der neue Vorgesetzte hat gleich am ersten Tag allen das „Du-Wort“ angeboten. Die Situation war _____ ANFANGS etwas ungewohnt, mittlerweile ist es anders nicht mehr vorstellbar.

fiktive Kommentare